

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Predigt zum fünften Gebot über Lukas 2,40.52
Datum:	Gehalten am 11. Januar 1857, vormittags

Eine Predigt für Eltern und Kinder

Gesang

Psalm 25,1-3

Meine Seele steigt auf Erden
Schmachtend, Herr, mein Gott, zu Dir!
Laß mich nicht zuschanden werden;
Dir vertrau ich, hilf Du mir.
Scham trifft Deine Freunde nicht,
Die zu Dir die Zuflucht nehmen;
Doch wer Treu und Glauben bricht,
Den wirst Du gewiß beschämen.

Zeige, Herr! mir Deine Wege,
Mach' mir Deinen Pfad bekannt,
Daß ich treulich folgen möge
Jedem Winke Deiner Hand,
Leit' in Deine Wahrheit mich,
Führe mich auf rechte Pfade;
Gott, mein Heil, ich suche Dich,
Täglich harr' ich Deiner Gnade.

Herr! erbarm' Dich eines Armen,
Der zu Dir um Gnade schreit.
Dachtest Du nicht mit Erbarmen
Schon an mich von Ewigkeit?
Ach, gedenk' nicht meiner Schuld,
Tilge meine Jugendsünden;
Eingedenk der Vaterhuld,
Laß mich, laß mich Gnade finden.

Der Gläubige glaubt die Vergebung aller seiner Sünden. Er glaubt diese Vergebung aufgrund des Wortes Gottes, und weil der Heilige Geist seinem Geist die Gewißheit davon ein für allemal gegeben hat und gibt. Wer Vergebung der Sünden glaubt, hat sie. Wie er sie ein für allemal hat, so fürchtet er ein für allemal Gott. Wie er ein für allemal Gott fürchtet, so haßt er alle und jegliche Sünde und trachtet nach Gerechtigkeit. Weil er die Sünde haßt, so scheut er Gottes Zorn immerdar, und deswegen ist er fortwährend ein geplagter Mann. Wie? ein geplagter Mann? Ja, ein überaus glückli-

cher Mann und doch ein geplagter Mann! Was ist's doch, daß der Herr uns gelehrt hat bitten: „Vergib uns unsere Schulden“? Was ist's doch, daß David gerufen Psalm 25,7: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend“? Wer da weiß, daß Einer die Strafe getragen, weiß auch, daß Gott die Sünde straft. Wer da weiß, daß Gott ihn erwählet hat, daß Gott ihm gnädig ist und seiner Sünde nimmermehr gedenken wird, weiß auch, daß Gott seiner Sünde gedenkt. Das scheint freilich ein Widerspruch zu sein; deren gibt's aber viele im Leben, in allen Künsten und Wissenschaften. Gott ist Gott. Gott ist Souverän. Gott nimmt es genau. Gott handhabt Sein Gesetz. Er siehet nicht durch die Finger bei den Seinigen. Gott muß die Sünde strafen. Er vergibt Sünde und Übertretung und hält niemanden für unschuldig. Gott ist gewaltig in Seiner Gnade, aber sowohl bei denen, die da vor Ihm heucheln, als bei denen, die vor Ihm aufrichtig wandeln, sucht Er die Sünde heim. Bei den ersteren, um sie gänzlich zu stürzen; bei den andern, damit sie nicht als Unreine in den reinen Himmel kommen. Der aber kommt unrein in den Himmel, der so stirbt, daß er nicht als Wahrheit für sich selbst bekennt: „Ich habe den ewigen Tod verdient!“ Gott ist geduldig und langmütig, aber am Ende kommt Er doch und züchtigt sowohl den Gottlosen als auch Sein Kind, – den ersteren, daß er aufhöre und ablasse von seiner Anmaßung, – Sein Kind aber, daß es anerkenne Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit, und Seine Gnade als Gnade genieße. Ich muß eine Quittung haben vor Gott, so werde ich alsdann freigesprochen von aller meiner Schuld; das gilt für mein ganzes Leben. So hat Gott aller meiner Sünden und Schuld vergessen, aber meiner nicht. Er kann alles vergessen und vergeben, ich aber nicht. „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!“ seufzt David. Gedenkt denn Gott daran? Wenn David es nicht geglaubt hätte, so hätte er nicht so geschrien. Meint denn David etwa, daß er noch könnte in die ewige Verdammnis fahren? Wenn ich sage: „Nein“, so antwortet man mir: „O nun, dann ist's nichts!“ Sage ich aber: „Ja!“ so antwortet man: „Das reimt sich nicht mit geistlichem, evangelischem Leben“. Ewiges Leben und ewige Verdammnis lassen sich von Gott nicht trennen. Beides ist bei Ihm. Der in der Wahrheit steht, kann es nicht von Gott trennen. Er kennt keinen Himmel ohne Gott. Gott ist sein Himmel, sein ewiges Leben, seine Seligkeit.

Unsere Jugend, – wie haben wir sie zugebracht? Eine ernste Frage! Wie bringen die Kinder unter uns ihre Jugend zu? Eine ernste Frage! Die Jugend hat wohl Ursache zu schreien: „Gedenke nicht meiner Sünden!“ und das Alter: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!“ Was hat die Jugend für einen Trost, was für ein Vorbild in der Schrift? Was hat das Alter für einen Trost in der Schrift, daß Gott der Sünden seiner Jugend nicht gedenken will? Beides finden wir in den zwei Versen

Lukas 2,49.52

„Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei Ihm. – Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“.

Hier haben wir eine Predigt von dem Wachstum des Heilandes, zuerst im Äußern, dann im Innern. „Aber das Kind wuchs“. Wir lesen dasselbe auch von Isaak (1. Mo. 21,8): „Und das Kind wuchs und ward entwöhnet, und Abraham machte ein großes Mahl am Tage“ – nicht, da Isaak beschnitten, oder da er dem Herrn dargestellt ward, sondern, – „da er entwöhnt ward“. Das Entwöhnen war für das Kind ein Leiden, darum heißt es auch in den Psalmen oft: „Ich bin wie ein entwöhntes Kind“. Dieses möchte gern zurückkehren zur Mutterbrust, aber es darf nicht mehr; es ist alles für das Kind dahin, was bisher seine Freude war; es muß ins Leiden, in die Entbehrung hinein. Aber Abraham macht ein großes Mahl und ladet seine Freunde und Nachbarn dazu samt den Patriarchen, die noch leben mochten; und sie redeten miteinander vom Leiden und Sterben Jesu Christi und stärkten sich untereinander. Wir finden dasselbe auch gesagt von dem Richter und Propheten Simson (Ri. 13,24): „Und das Weib gebar einen Sohn und hieß ihn Simson; und der Knabe wuchs, und

der Herr segnete ihn, und der Geist des Herrn fing an, ihn zu treiben im Lager Dans, zwischen Zarea und Esthaol“. Von Samuel lesen wir dasselbe (1. Sam. 2,21): „Aber Samuel der Knabe nahm zu bei dem Herrn“. Und wiederum von Johannes dem Täufer (Lk. 1,80): „Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist“. Gerade dieselben Worte, die hier von unserm Herrn gesagt sind: „Aber das Kindlein wuchs und ward stark im Geist“. Ein Lamm, meine Geliebten, ist ein schönes Tier. Oft betrachtete ich es, und wenn es zum Schlächter geführt wurde, weinte ich: „Ach, das schöne unschuldige Lämmlein soll sterben!“ und ich dachte dabei an das Lamm Gottes.

Unser Herr Jesus Christus ist nicht in die Welt gekommen wie Adam als vollkommener Mann. Hätte Gott Ihn nicht auch so hinstellen können? Er kam ja, um zu leiden und zu sterben. Warum hat Gott Ihn nicht aus einem Erdenkloß erschaffen, wie Adam? warum nicht gleich als vollkommenen Menschen hingestellt? Warum mußte Er ein Kind werden? Es scheint alles Widerspruch zu sein, oder ich muß dahin kommen, daß ich sage: „Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“.

Unser Herr hat vor uns nichts voraus haben wollen; Er hat um und um sein wollen, was wir sind. Jesus Christus ist ein Kindlein. Er hat unser Fleisch und Blut auch an Sich haben wollen; Er hat jedes Alter heiligen wollen; jedes Alter wollte Er deswegen durchmachen. Daß die Kinder empfangen und geboren werden, haben wir zu verdanken Seiner heiligen Empfängnis und Geburt. Daß die Kinder, wenn sie geboren sind, alles finden nach ihrem Bedürfnis und nach dem Stande ihrer Eltern, haben sie zu verdanken Seiner heiligen armen Geburt. Daß die Kindlein von ihren Eltern geliebt, getragen, besorgt werden, – daß eine liebende Mutter da ist, die eine Liebe hat, die über alles geht, – daß die Liebe des Vaters da ist zum Kinde, – daß Freundinnen und Nachbarinnen der Wöchnerin herbei eilen, ihr helfen und beistehen, – daß das zarte Kindlein von den Erwachsenen freundlich gesegnet und begrüßt wird: das verdanken wir alles Seiner heiligen Geburt! Daß aber solch schwaches Kindlein am Leben bleibt, daß es wächst und gedeiht: wir haben es zu verdanken diesem Kinde, das also wachsen wollte. Darum heißt es: „*Das Kind wuchs*“; darum: „*Jesus nahm zu an Alter*“. Woher kommt es, daß ein Kind den Geburtstag erlebt und noch einen Geburtstag? Und wiederum: Woher kommt es, daß auch wir diese alle erlebt haben? Alles haben wir Ihm zu verdanken. Woher kommt es, daß die Tausende von Menschen meist wohlgebildet und schlank aufwachsen? Woher kommt die schöne Gestalt? Ist denn nicht hier unten Sünde und Verdrehtheit? Aber Er hat wachsen wollen; Er hat heranreifen wollen; Er hat den Eltern eine Augenweide sein wollen, damit die Kinder ihren Eltern eine Augenweide seien in ihrem Heranwachsen, und sie ihre Freude und ihr Vergnügen an ihnen haben, daß die Freunde und Nachbarn sagen: „Ei, wie groß, wie schön ist das Kind!“ Ein Mönch würde nicht also geschrieben haben.

Aber versteht es sich nicht von selbst, daß das Kindlein wachsen mußte? Ja, hintennach wohl, aber von vornherein konnte man das nicht wissen. Der Heilige Geist erzählt hier, was den Eltern zum Troste gedient hat; denn wie viel Todesgefahr ängstigte sie! Dem Josef wurde im Traume befohlen, mit dem Kindlein nach Ägypten zu fliehen, weil demselben nach dem Leben getrachtet würde. Als er wieder zurückkehren wollte, wußte er vor Angst wieder nicht, wohin sich zu wenden, da er hörte, daß des Herodes Sohn auf dem Throne saß. Wie haben Maria und Josef sich fürchten müssen, daß das Kindlein sterben würde! Wenn dem Kindlein einmal das geringste Leid zustieß, so dachten sie: Es stirbt. Wie oft ist wohl Maria in der Nacht aufgestanden, um zu sehen, ob ihrem Kindlein nicht etwas fehle. Der Mensch ist Mensch, und Gott weiß, daß er Mensch ist, und Gott hilft in Seiner Gnade.

„Das Kind wuchs“, das ist so gesagt, wie es auch heißt: „Es werde Licht, und es ward Licht“. Das Kind, welches die Himmel der Himmel nicht umfassen konnten, das allem Wachstum und Ge-

deihen gibt, wächst Selbst. Gott gibt dem Kindlein Wachstum, den Eltern Freude, da sie sahen, wie Es zunahm, wie Es gedieh und Sich entwickelte, daß die Nachbarn sich darob verwunderten. Das hat Er alles uns getan, Sein' große Lieb' zu zeigen an. Uns zum Troste ist es geschrieben. Wenn Gott Sich nicht unsrer erbarmt hätte, so würden wir trotz aller Sorgfalt der Eltern doch nie zum Wachstum gekommen sein. Wir wären alle Krüppel, lahm, blind, elend und jämmerlich; wir wären alle schrecklich gestaltet, würden aussehen wie Tiere und nicht wie schöne und vernünftige Menschen. Wir leben allerdings für die Ewigkeit. Aber so lange wir hier das Leben haben, ist und bleibt es doch wahr, daß ein lebendiger Hund besser ist, als ein toter Löwe; und so lange wir in diesem Leben sind, haben wir auch Verheißungen für dieses Leben empfangen und sind deren gewärtig. Da kann es den Eltern nicht gleichgültig sein, ob ihre Kinder gedeihen, groß und schön werden, oder ob sie Krüppel, häßlich und elend werden und bleiben. – Es ist dies vom Äußern gesagt, daß unser Herr gewachsen, daß Er ein schönes Kind gewesen sei, sodaß es allen Leuten auffiel, wie schön der Knabe war. Nicht eine Engelsgestalt war Er, aber eine wunderschöne Knabengestalt. Wohl heißt es Jesaja 53: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte“ usw. Meine Geliebten, deswegen brauchte Jesus nicht krank oder häßlich gewesen zu sein. Häßlich und unschön war Er den Pharisäern und Heuchlern, schön und lieblich aber den Elenden und Armen.

Das Kind wuchs. Er hat sein wollen, was wir sind. Er hat die Kindheit geheiligt. Er hat es erworben, daß Kinder wachsen und zunehmen. Er ist stark geworden im Geist. Er hat den Heiligen Geist erworben, der es den frommen Leuten ins Herz gibt, für ihre Kinder zu sorgen, auch in geistiger Beziehung. Die Mönche verschmähen solches, und sorgen nur für ihre Schweine und Esel: alle Möncherei schmäht den Menschen; der Heilige Geist aber verherrlicht ihn von innen und außen.

Nun kommen wir an die innere Seite. *Er ward stark im Geist, mächtig im Geist.* Ist Sein Geist denn zuerst schwach gewesen? Hat die Weisheit in Ihm zugenommen? War sie also einmal in geringem Maße in Ihm vorhanden? Ja, unser Herr und Heiland konnte einmal nicht sagen: „Vater“ und „Mutter“, und die Eltern haben sich gefreut, als Er zum ersten Male die teuren Namen aussprach. Und das Kindlein hat zugenommen und ist schwach gewesen zuerst, wurde aber mehr und mehr gestärkt. Aber ist Er denn nicht der hohe Gott? Ist Er denn nicht gleichen Wesens mit dem Vater? Ist denn nicht die göttliche Natur von Anfang an in Ihm? Wie kann denn von Ihm gesagt werden: „*Er ward*“? Das hat Er alles uns getan, Sein' große Lieb' zu zeigen an. Er war kein solches Wunderkind, das da mit einem Male sprach, das da mit einem Male alle himmlische Weisheit inne hatte, das mit einem Male weit über Vater und Mutter hinweg ist, sondern ein solches Kindlein lag da in der Krippe, das allgemach zunahm und stark ward im Geist, das allmählich wurde voller Weisheit. „Und das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit“; – ein Wunderspruch ist und bleibt es immerhin. Wir erkennen darin recht die Liebe Gottes, die ewige Weisheit Gottes, von der es heißt (Spr. 8): „Durch Mich regieren die Könige, und die Ratsherren setzen das Recht; durch Mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden; Reichtum und Ehre ist bei Mir, wahrhaftiges Gut und Gerechtigkeit! Der Herr hat Mich gehabt im Anfang Seiner Wege; ehe Er was machte, war Ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit usw.“ Diese ewige Weisheit, die bei Gott war vor aller Welt, durch welche auch der mächtige Kaiser Augustus regierte, unser Herr Jesus Christus, die ewige Weisheit *nimmt zu an Weisheit*. Die Eltern haben für das Kindlein gesorgt in geistiger Beziehung, haben Es in die Schule geschickt, haben Es lesen gelehrt, und Es hat gelernt und hat zugenommen. So hat Er's erworben, daß die Kinder getauft, in die Kirche gebracht, in die Kinderlehre geschickt werden, daß sie in die Schule gehen können, schreiben und lesen lernen und viele andere nützlichen Kenntnisse mehr, Maria hat dem Herrn oft aus der Bibel Geschichten erzählt, am meisten von dem, was ihr

Trost gab, von der Vergebung der Sünden, und das Kind lauschte aufmerksam. Wohl mochte das Kind einen guten Schlaf haben, aber manchmal haben Es auch die Nieren des Nachts gezüchtigt, daß Es wach blieb und über manches nachdachte und auf mancherlei Gedanken kam, die Es dann den Tag über Seinen Eltern und Lehrern mitteilte, woraus sie merken konnten, daß etwas Besonderes an dem Kinde sein müsse, daß Es voll Weisheit ward. Die *Weisheit* ist die praktische Kenntnis der Dinge, besonders der heiligen Dinge, der Wege Gottes usw. Weisheit ist mehr als bloße Kenntnis. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß Kenntnis in dem Kopfe allein stecken kann, aber Weisheit zugleich im Herzen ist und durch den Wandel bewiesen werden muß. So ist es immer zu verstehen, wenn in den Sprichwörtern Salomos so oft von dem weisen Mann und von dem törichten gesprochen wird. Solcher Weisheit voll ist Jesus geworden.

Warum haben wir nicht den Verstand verloren in unserer Jugend, warum nicht im Alter? Woher kommt es, daß Kinder begnadigt werden aus Gottes Wort? Woher kommt bei Kindern Entwicklung, daß sie stark werden im Geist? daß sie Gott fürchten, den bösen Weg scheuen und den guten sich erwählen? Das hat Jesus alles getan, das haben wir alles Ihm zu verdanken. Er hat Kind sein wollen, damit Er alle Sünde trage, die in der Kindheit vorkommen, – damit trotz aller Teufelei doch ein guter Same in den Kindern sich finde, daß sie doch nach dem Himmel streben und Vergebung von Sünden haben möchten. Er, meine Geliebten, hat dieses alles darstellen wollen nach der Macht Seiner Liebe und Gnade.

„Er ward stark im Geist, voller Weisheit, *und Gottes Gnade war bei Ihm*“. Was will das sagen? Es ist hier nicht von Gnade die Rede im gewöhnlichen Sinne, nicht von Vergebung der Sünden, sondern Gnade ist hier: die Huld Gottes, Gott hat Wohlgefallen an Ihm gehabt; Er wurde bei Gott und Menschen je länger je angenehmer. Ketzerei! Ketzerei! Ist Er doch Gottes ewiger Sohn! Hier fragt der Heilige Geist nicht danach. Er weiß es wohl. Aber wir wissen auch, daß Er Knechtsgestalt an Sich genommen hat. Nicht wollte Er sogleich als vollkommener Mensch dastehen, sondern wachsen und zunehmen wie wir, damit der Glaube an Ihn nicht beschämt würde. Es sollte alles Sache des Glaubens sein. Durch Sein Benehmen als Kind wurde Er bei Gott und Menschen von Tag zu Tag angenehmer; bei Gott, indem Gott Ihm immer noch mehr Weisheit gab, – bei den Menschen, indem sie Ihn gerne um sich hatten und Ihn gerne hörten. Es handelt sich hier nicht um die Frage, was Er an und für Sich war, sondern um den Trost, was Er um unsertwillen hat sein und werden wollen. Und um unsertwillen ist es geschehen, daß Er ein Kind hat sein wollen, ein Kind wie alle andern Kinder. Und da ist es denn zu loben, daß Er als Kind schon auf Gottes Wort acht gegeben hat, voll Gottesfurcht und Liebe des Nächsten war, daß Er acht gegeben hat auf die Sprüche Salomos und sie zu Herzen genommen, daß Er aufmerkte auf die Lehren der Mutter und den Unterricht des Vaters. Zu loben ist es, daß es Ihm bei Seiner Aufmerksamkeit und Seinem Fleiß nicht darum gegangen ist, zu wissen, sondern auch zu tun und auszuüben, was Er lernte; und so wurde Er Gott und Menschen angenehmer, Tag für Tag, mehr und mehr. Das ist alles um unsertwillen geschehen. Was haben wir denn davon? Er hat die ganze Jugend geheiligt. Er hat die Entwicklung des kindlichen Geistes geheiligt, daß die Kinder himmelwärts streben und nicht höllenwärts; daß Kinder bereits erkennen das Praktische des Lebens, daß Wahrheit in ihrem Innern ist, – daß, wo etwas ist, Er noch mehr gibt, – daß, wo Kinder sind, die vor Gott wandeln wollen, sie mehr und mehr vor Gott und den Menschen angenehm werden. Es ist das eine Wohltat für dieses Leben, die aber verbunden ist mit dem ewigen Leben. Dies alles hat Er getan als liebender Schöpfer, um in Seiner Kirche darzustellen, daß bei den Kindern, die da selig werden, es auch also zugehe, daß die Sünden Seiner Auserwählten bedeckt werden. – Es komme aber ein jeder auf sich selbst zurück, stecke die Hand in seinen Busen und sage: „Unrein! unrein!“ Wer das in Wahrheit tut, sich vor Gott schuldig erkennt, vor seinem Richter

und Heiland, den die Himmel der Himmel nicht umfassen, und der als ein Kindlein in der Krippe liegt, der sieht in Ihm seine reine Kindheit, sieht in Ihm das Leben, das Gott in Christo angenehm ist.

Jesus war nicht ein heuchlerischer Knabe, daß Er etwa dachte, nur vor Vater und Mutter so recht fromm zu tun, die Bibel zu lesen usw.; so war Er nicht. Er fürchtete Gott in Wahrheit, nicht um der Leute willen, sondern um Gottes und des Gewissens willen, und hat acht gegeben auf Gottes Gebot. Er hat nicht die Vergnügungen geliebt, die der Teufel anbietet, um die Kinder in die Hölle zu ziehen, sondern bei Seinem Vater ist Er geblieben, hat ihm geholfen bei seiner Arbeit, hat gezimmert, die Balken gehobelt, ein Joch gemacht und dazwischen hinein etwa einen Psalm gesungen. Er hat Sich gefreut, war fröhlich als ein munterer Knabe. So sehen die Kinder, was das glückliche Kindesalter mit sich bringt: Elternliebe und acht geben auf Gottes Wort. Das weiß ich selbst aus meiner eigenen Kindheit. Da erzählte mir meine Großmutter aus der Bibel; daneben hatte ich einen Bogen und ein Schaf als mein einziges Spielzeug, und war ein fröhliches und glückliches Kind. Das übrige führt zur Hölle. Die Eltern aber sollen lernen, daß unsere Kinder nicht uns gehören, sondern dem Herrn Jesu, der sie erkauft hat, daß wir sie Ihm bewahren und dem Teufel wehren, durch Halten von Gottes Gebot und Anhalten im Gebet! Aber alle Heuchelei soll auch uns fern sein, damit wir unsere Pflicht mit Freudigkeit tun. Mit Gottes Wort, mit Gebet und Weisheit werden die Kinder ermuntert, daß sie das Gute und Wahre anerkennen, und wenn sie auch von dem guten Wege abkommen, doch wieder zurückkehren. Alles, was in diesen Versen enthalten und erzählt ist, steht nicht allein da als Geschichte, sondern als eine neue Schöpfung, damit wir anhalten im Gebet für unsere Kinder, daß, was hier geschehen ist durch das Kind Jesus, auch an unsern Kindern geschehen möge. Der Herr Gott gebe Seine Gnade dazu. Amen.

Schlußgesang

Psalm 22,5

Du zogst mich aus der Mutter Schoß ans Licht;
Als Säugling warst Du meine Zuversicht.
Auf Dich bin ich geworfen; lag ich nicht
In Deinen Armen?
Von der Geburt an trug mich Dein Erbarmen.
In aller Not, Bedürfnis und Gefahren,
Von Jugend auf bis zu den spätern Jahren,
Warst Du mein Gott.